

## **Georg Ruby Solo / „Windmills“ / JHM 249**

Georg Ruby ist kein Schönspieler, der sein Publikum in eine Wolke romantischer Melodien hüllen würde. Wohl aber beschert er eine atemberaubende Fülle an Klängen, in denen sich der unverfälschte Klang des Flügels mit den schnarrenden Tönen einer Reihe von präparierten Saiten vermengt. Indem er das Klare, Reine durch das Unschärfe aufbricht, holt er Unerwartetes, schlecht Vorauszunehmendes aus den Motiven. Vier „Metalog“ genannte Improvisationen, dazu ein „Riff 3“ sowie die Kompositionen „Abisag Abisag“ und „Redlock“ stammen von ihm selbst; zudem hat er „Schnecke Turtur“ von Wollie Kaiser sowie drei Standards ins Programm genommen. Dabei entsteht vor allem in den Improvisationen der Eindruck, ihn fasziniere vor allem das Physische am Spiel, die Bewegung von Fingern, Handgelenk und Armen, die Magie der Klangerzeugung aus der virtuos eingesetzten, rhythmisierten körperlichen Aktivität. So kann er Motive wie einen Wasserlauf über Klippen springen und sich in Strudeln verfangen lassen, aus denen er sie wieder heraus treibt. Oder er schiebt eine Melodie nach vorn, reißt sie durch die präparierten Saiten auf, setzt ihr dunkles Grollen entgegen, schickt sie in eine Auseinandersetzung, in der sie sich behaupten muss und setzt manchmal auch Schlusspunkte, wo man eigentlich die Fortsetzung eines Gedankens erwarten würde. Bei den drei Standards, „There Is No Greater Love“ von Marty Symes, „Lonely Woman“ von Ornette Coleman und „The Windmills Of Your Mind“ von Michel Legrand wird dies am deutlichsten. Hier bricht er die bekannten Themen auf, greift Teile heraus, entwickelt diese jenseits der Songstruktur weiter und kehrt immer wieder zu markanten Eckpunkten der Originalkomposition zurück. Man kann diese Dreiviertelstunde intensiver Musik mehrmals hören und entdeckt immer wieder Neues, Überraschendes.

**Jazz Podium / Werner Stiefele / 10.2017**